



Prof. Andreas Eder

WS 2021/22

Übersicht

- ✓ **Motivation: Einführung**
- ✓ **Motivation: biologische Grundlagen**
- ✓ **Motivation als Druck: Triebtheorie**
- ✓ **Motivation als Verstärker: Lerntheorie**
- ✓ **Motivation als Kraft: Feldtheorie**
- ✓ **Motivation als Zug: kognitive Theorien**
- ✓ **Motive und Motivhierarchien**

Leistungsmotivation

Ziele und Selbstregulation

Volition: Vom Wollen zum Handeln

Vorlesungsinhalt

- ▶ Leistungsmotivation
 - ▶ Definition
 - ▶ Gesellschaftliche Relevanz
 - ▶ Training
 - ▶ Individuelle Leistungsmotivation
 - ▶ Risikowahl-Modell
 - ▶ Kognitive Wende
 - ▶ Selbstbewertungsmodell

Leistungsmotivation (LM)

- ▶ „LM ist das Bestreben, die eigene Tüchtigkeit in all jenen Tätigkeiten zu steigern oder möglichst hoch zu halten, in denen man einen Gütemaßstab für verbindlich hält, und deren Ausführung deshalb gelingen oder misslingen kann.“
(Heckhausen, 1965)
- ▶ LM ist weitgehend unabhängig von den mit der Tüchtigkeit verbundenen Folgen (Belohnung, Anerkennung, Status, etc.); entscheidend für LM ist die Tüchtigkeit selbst.

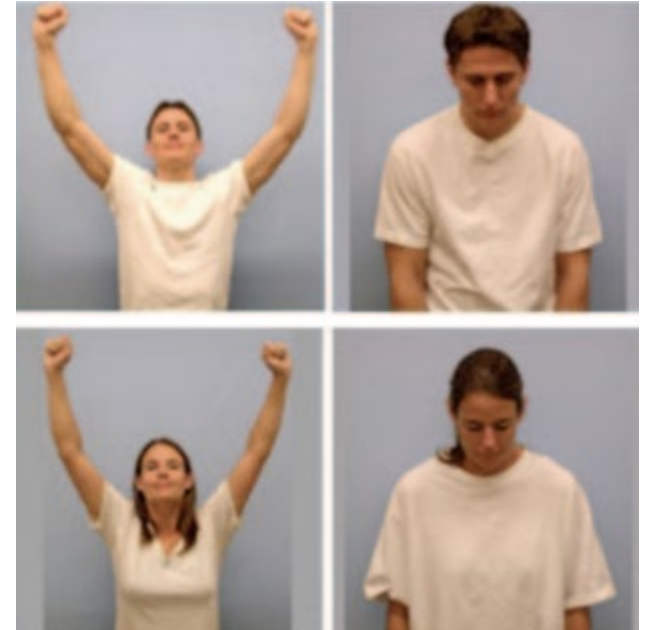
Leistungsmotivation (LM)

▶ **Zentrale Emotionen**

(antizipiert/erlebt):

- Hoffnung auf Erfolg/Stolz
- Furcht vor Misserfolg/Scham

▶ **Voraussetzung:** Ergebnisse bzw. Leistungen müssen erkennbar und das Resultat eigener Fähigkeit und Anstrengung sein.



LM als gesellschaftliches Phänomen

- ▶ Funktionale Wurzeln in der Neugierde
- ▶ LM ist zentral für moderne Leistungsgesellschaften
 - ▶ Schule, Arbeit, Sport etc.
- ▶ Erziehungs- und Sozialisationsbedingungen
 - ▶ Erziehung zur Selbständigkeit und Tüchtigkeit
- ▶ Gesellschaftliche Folgen hoher Leistungsmotivation
 - ▶ Max Weber (1904): „Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus“
 - ▶ Nationale Motivindizes (Motivmessungen; Auswertungen von Kinderbüchern, Ansprachen von Politikern etc.) sagen nachfolgende (aber nicht die vorangehende) Steigerung der ökonomischen Leistung vorher (McClelland, 1961)

Leistungsmotivation: Entwicklung

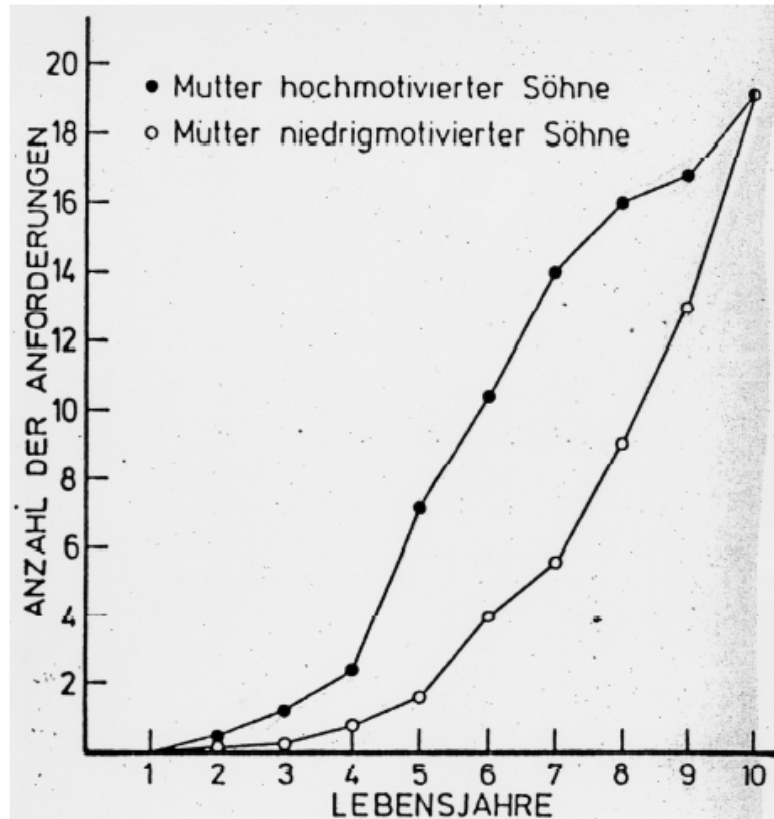


Abb. 13.7. Kumulative durchschnittliche Anzahl der Selbstständigkeitsanforderungen pro Lebensjahr des Kindes, die von Müttern hoch- und niedrigmotivierter Söhne gestellt werden. (Nach Winterbottom, 1958, S. 462)

Leistungsmotivation: Gesellschaft

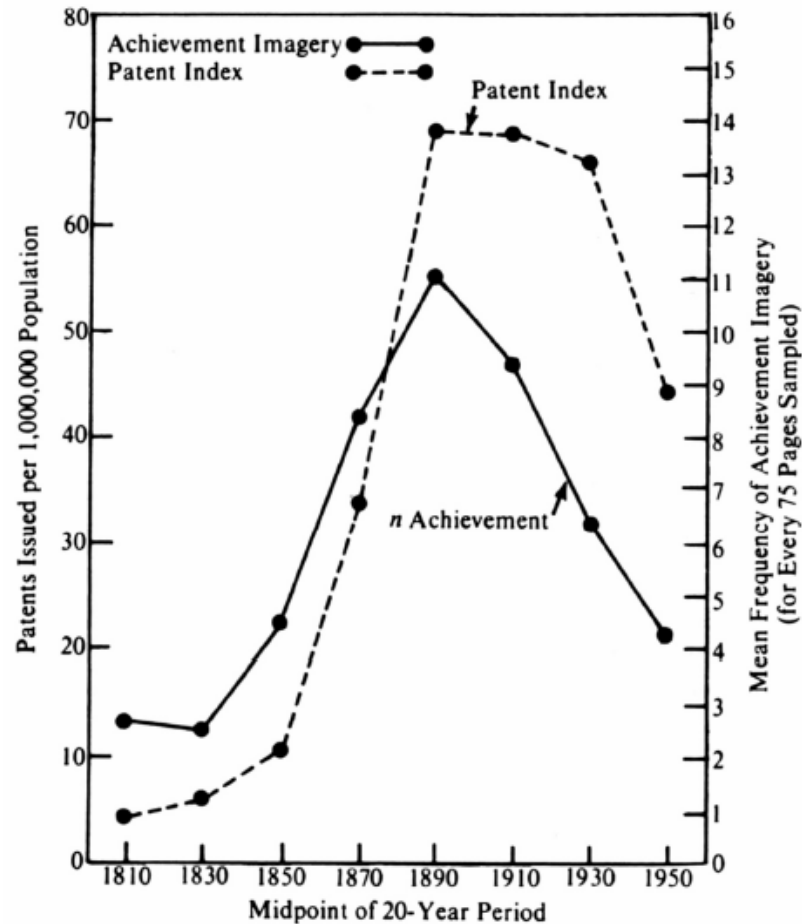


Figure 5.3. Mean frequency of achievement imagery in children's readers and the patent index in the United States, 1800-1950. (Adapted from de Charms & Moeller, 1962, p. 139.)

Leistungsmotivationstraining

- ▶ Training von 16 Managern (Kontrollgruppe: anderer Kurs)
 - ▶ Information, Einübung leistungsorientiertes Denken/Handeln, etc.
- ▶ AV: beruflicher Erfolg (Gehalt, Beförderung) nach 2 Jahren

TABLE 1.

The Rate of Executive Advancement for Matched Pairs of Middle-Level Managers Before and After Specific Training Courses

<i>Achievement Training Course</i>			<i>Company Course</i>			<i>Relative Rate of Advancement</i>
<i>Experimental Subject</i>	<i>Advancement Before Course</i>	<i>Advancement After Course</i>	<i>Matched Control Subject</i>	<i>Advancement Before Course</i>	<i>Advancement After Course</i>	
1	+1	-1	1	+1	0	-1
2	0	0	2	0	-1	+1
3	0	+2	3	+1	0	+3
4	+1	+1	4	0	0	0
5	+2	0	5	+1	0	-1
6	+1	+2	6	+1	+1	+1
7	0	0	7	+1	0	+1
8	0	0	8	0	0	0
9	0	+2	9	0	+2	0
10	+1	+2	10	+1	0	+2
11	0	+1	11	+1	+1	+1

(Aronoff & Litwin, 1971)

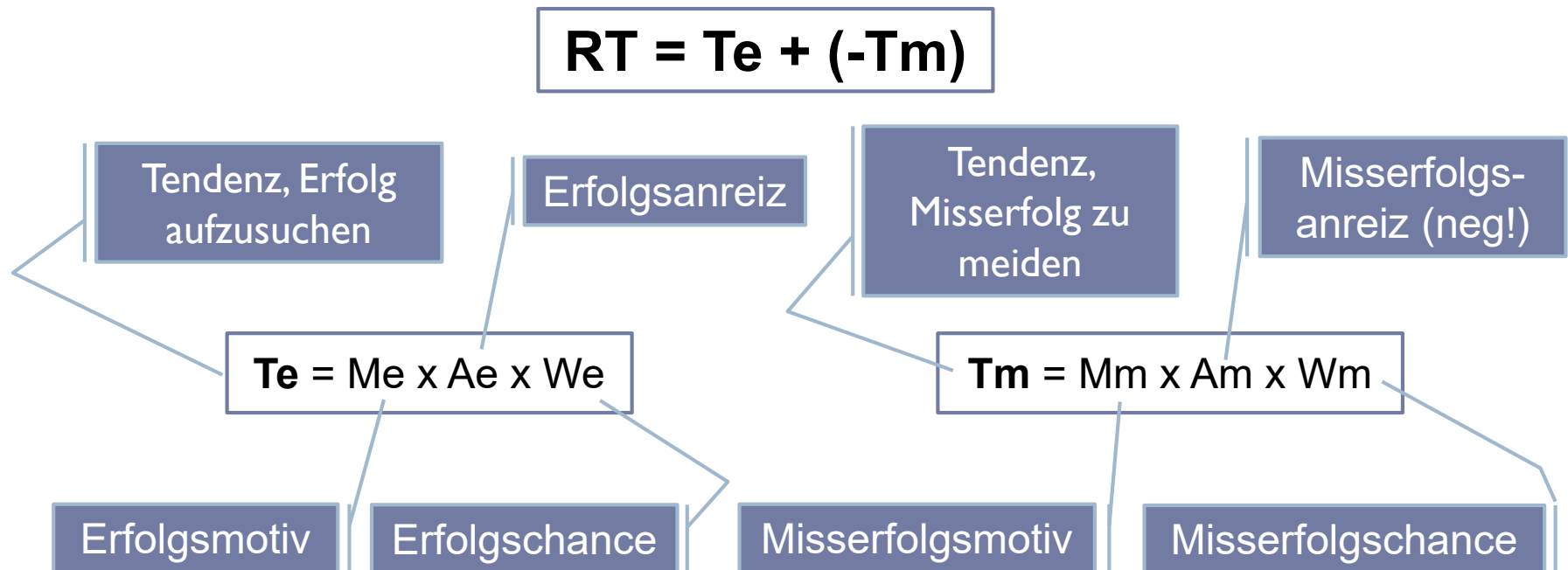
Leistungsmotivationstraining

- ▶ Metaanalyse von 41 Studien über den Zusammenhang zwischen Stärke der Leistungsmotivation und Unternehmertum (Collins, Hage, & Locke, 2004)
- ▶ Signifikanter positiver Zusammenhang mit Berufswahl ($r = .21$) und unternehmerischer Leistung ($r = .46$).
- ▶ Training beeinflusst die Richtung des Leistungsmotivs (*mehr* Hoffnung auf Erfolg bzw. *weniger* Furcht vor Misserfolg) und nicht so sehr dessen Ausprägung

Risikowahl-Modell

Risikowahl-Modell (Atkinson, 1957)

- ▶ Resultierende Tendenz (RT) als Summe von aufsuchenden (Hoffnung auf Erfolg; T_e) und meidenden (Furcht vor Misserfolg; T_m) Tendenzen:



W: Erwartungskomponente; **M x A:** Wertkomponente

Risikowahl-Modell

- ▶ Bestimmung der Komponenten
- ▶ M_e / M_m : Motive werden gemessen (z.B. mit dem TAT)
- ▶ W_e / W_m : subjektive Erfolgswahrsch. (Aufgabenschwierigkeit)
 - ▶ W_m (subjektive Misserfolgswahrsch.) = $1 - W_e$
- ▶ Erfolgsanreiz (A): lineare Funktion der Erfolgswahrscheinlichkeit
 - ▶ Geringe Erfolgchance bedeutet hohen Erfolgsanreiz: $A_e = 1 - W_e$
 - ▶ Hohe Erfolgswahrscheinlichkeit bedeutet starken (negativen!) Misserfolgsanreiz: $A_m = -W_e$
- ▶ Einsetzen ergibt: $RT = M_e \times A_e \times W_e + M_m \times A_m \times W_m$
 - ▶ $RT = (M_e \times (1 - W_e) \times W_e) + (M_m \times -W_e \times (1 - W_e))$
 - ▶ $RT = (M_e \times (W_e - W_e^2)) + (M_m \times (-W_e + W_e^2))$
 - ▶ $RT = (M_e \times (W_e - W_e^2)) - (M_m \times (W_e - W_e^2))$
 - ▶ $RT = (M_e - M_m) \times (W_e - W_e^2)$

Resultierende motivationale Tendenz

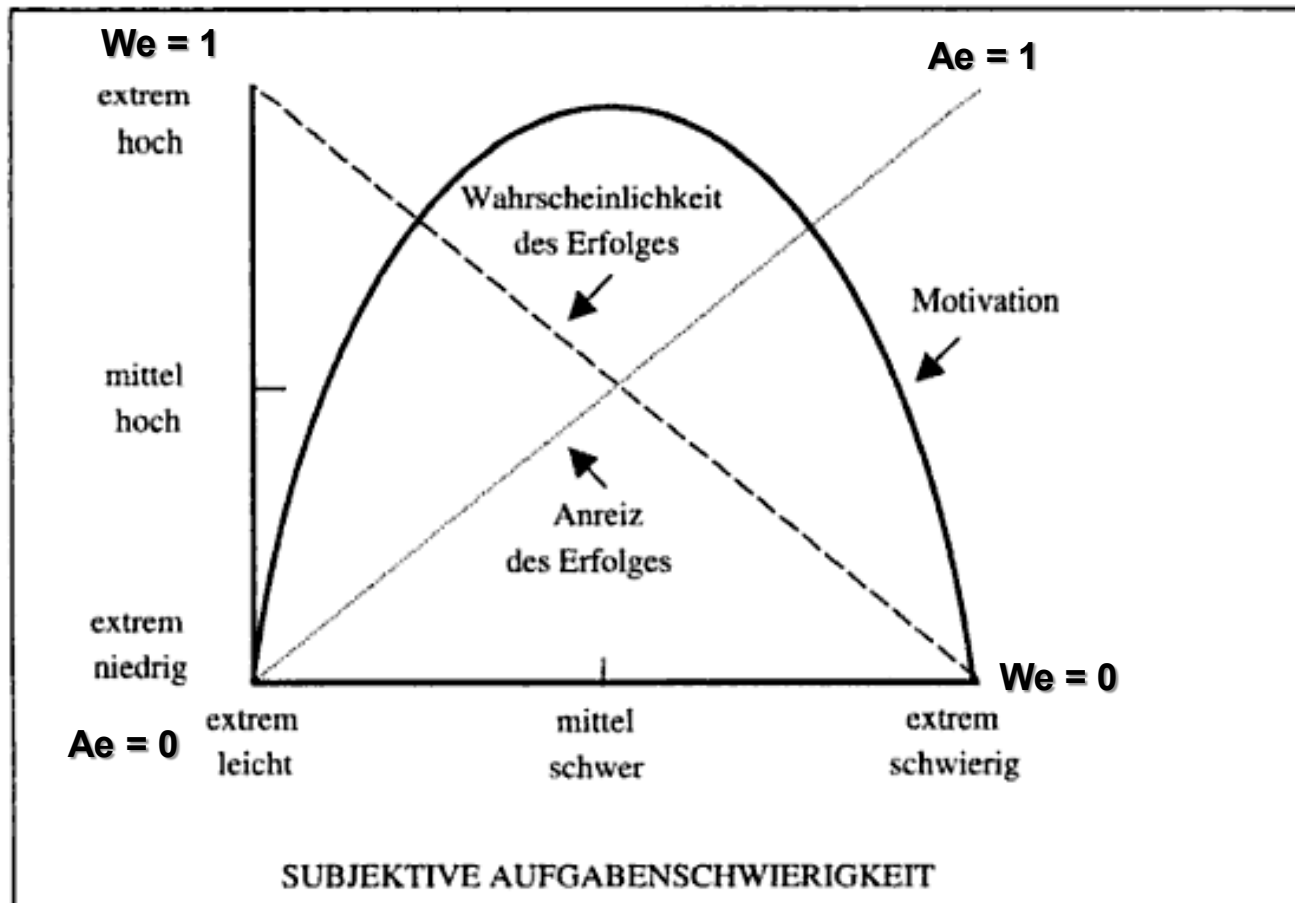
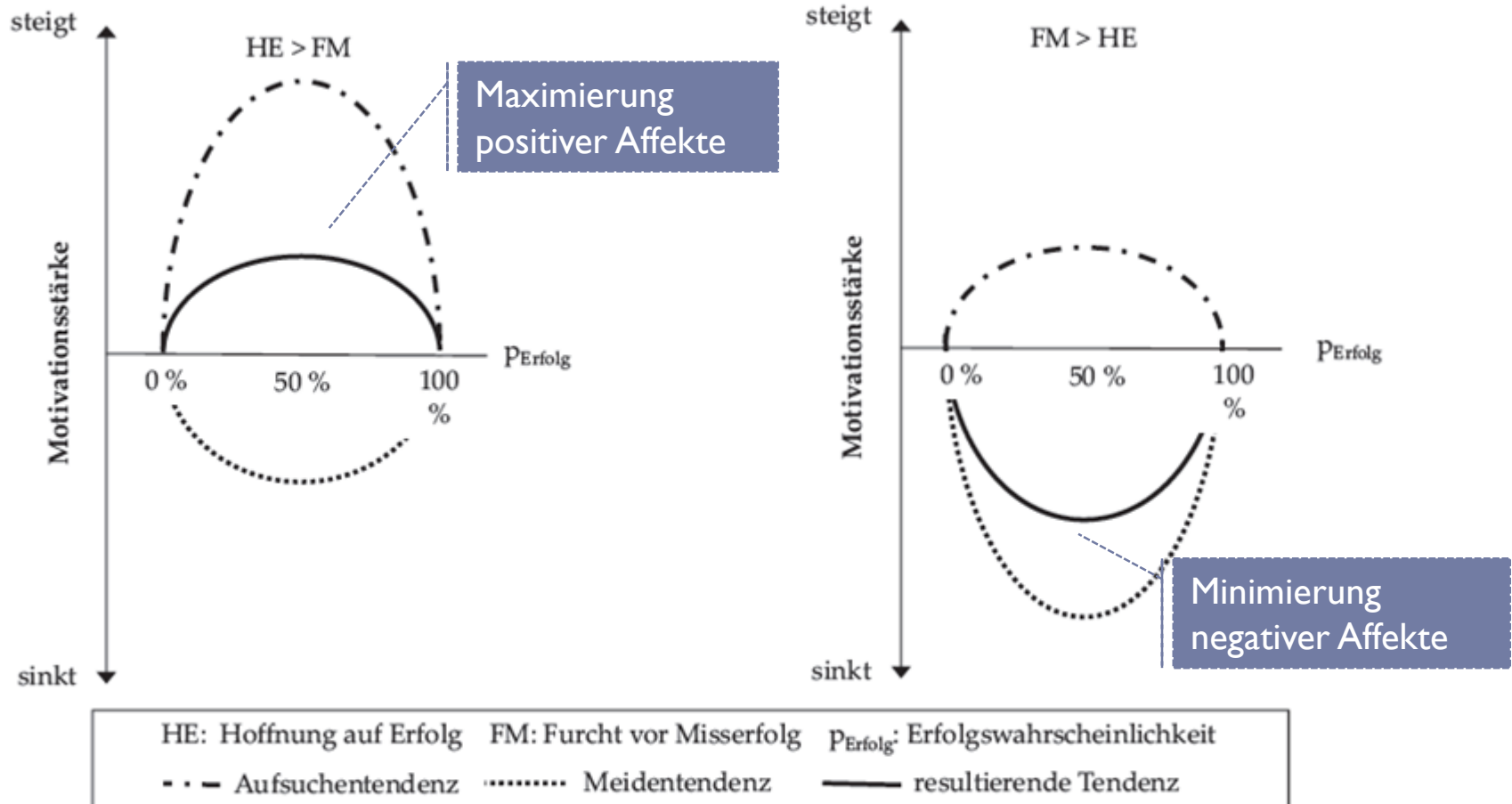


Abb. 4.3: Die Kurve aufsuchender Leistungsmotivation im Risikowahl-Modell, modifiziert nach Atkinson (1957)

Motivationale Orientierungen

- ▶ Vergleich der resultierenden motivationalen Tendenz von dominant Erfolgsmotivierten (li.) und dominant Misserfolgsmotivierten (re.)

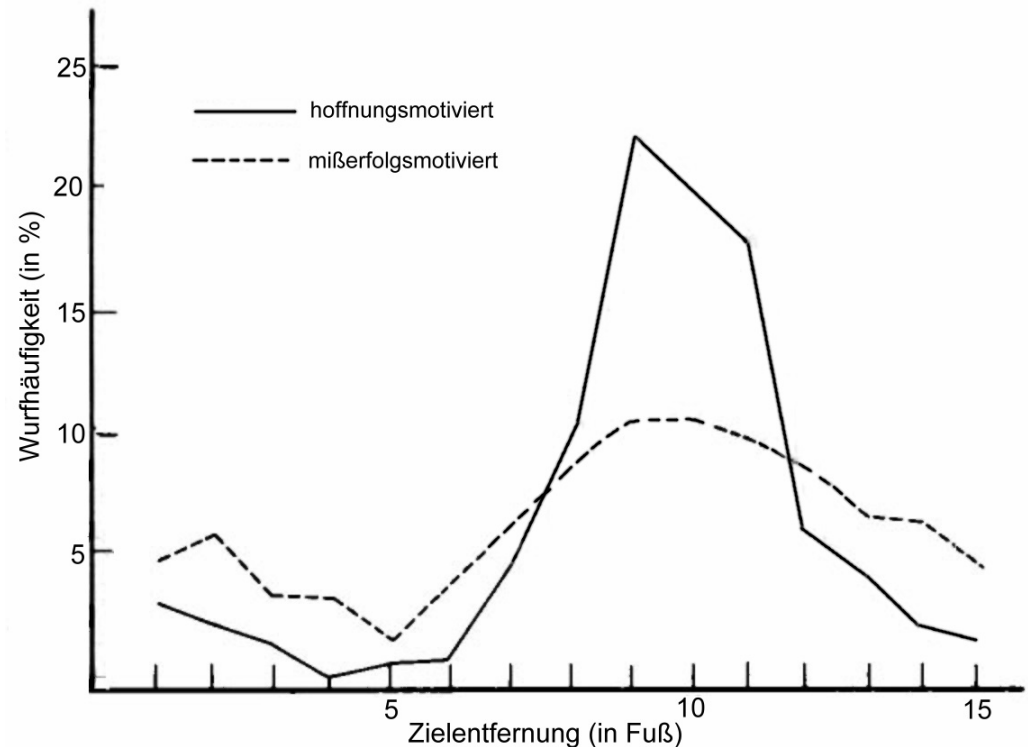


Risikowahl-Modell

- ▶ Vorhersagen des Risikowahl-Modells:
- ▶ Erfolgsmotivierte ($HE > FM$)...
 - ▶ ...wählen bevorzugt mittelschwierige Aufgaben
 - ▶ ...strengen sich hier maximal an und zeigen maximale Ausdauer
- ▶ Misserfolgsmotivierte ($HE < FM$)...
 - ▶ ...meiden generell leistungsbezogene Aufgaben
 - ▶ ...sind bei mittelschwierigen Aufgaben am meisten gehemmt
 - ▶ ...zeigen hier die geringste Anstrengung und Ausdauer
 - ▶ ...bevorzugen sehr leichte oder sehr schwierige Aufgaben
- ▶ Empirische Prüfung des Risikowahlmodells
 - ▶ Freie Anspruchsniveausetzung in der Ringwurfaufgabe (Atkinson & Litwin, 1960)

Atkinson & Litwin (1960)

- ▶ Ringwurfspiel
- ▶ Erfolgsmotivierte suchen mittelschwere Zielentfernung
- ▶ Schwächer ausgeprägt bei Misserfolgsmotivierten



- ▶ ABER: Misserfolgsmotivierte meiden nicht mittelschwere Zielentfernung.

Kognitive Theorien

Kognitive Wende (Trope, 1975)

- ▶ Streben nach Information über die eigene Fähigkeit statt antizipierter Affekt bei Erfolg bzw. Misserfolg
- ▶ Streben nach Informationsgewinnung unabhängig von Aufgabenschwierigkeit:
 - ▶ Präferenz für diagnostische (mittelschwere) Aufgaben, kein darüber hinausgehender Effekt der Aufgabenschwierigkeit
 - ▶ Diagnostizitätsorientierung stärker bei Erfolgsmotivierten als bei Misserfolgsängstlichen

Trope (1975)

- ▶ Orthogonale Manipulation der Schwierigkeit und Diagnostizität von Testaufgaben
- ▶ **UV1**: HE>FM vs. FM>HE
- ▶ **UV2**: Aufg.schwierigkeit (leicht-mittel-schwer)
- ▶ **UV3**: Aufg.diagnostizität (niedrig vs. hoch)
- ▶ **AV**: Aufg.präferenz (Wahl)

TABLE 1
PERCENTAGES OF SUCCESS AMONG HIGH- AND LOW-ABILITY STUDENTS ON TESTS VARYING IN EXPECTED DIAGNOSTIC VALUE AND DIFFICULTY

Expected diagnosticity and student ability	Difficulty			
	Easy	Moderate	Difficult	
Low				
High ability	73.44	54.98	33.44	Δ M= 6,6
Low ability	66.56	48.02	27.56	
High				
High ability	90.17	75.16	50.85	42,8
Low ability	49.83	27.84	10.15	
	M = 70	51,5	30,5	

Fingierte a-priori Information über die Schwierigkeit (Spalten) und Diagnostizität (Zeilen) einer Testaufgabe (dargestellt mit Balkendiagrammen)

Trope (1975)

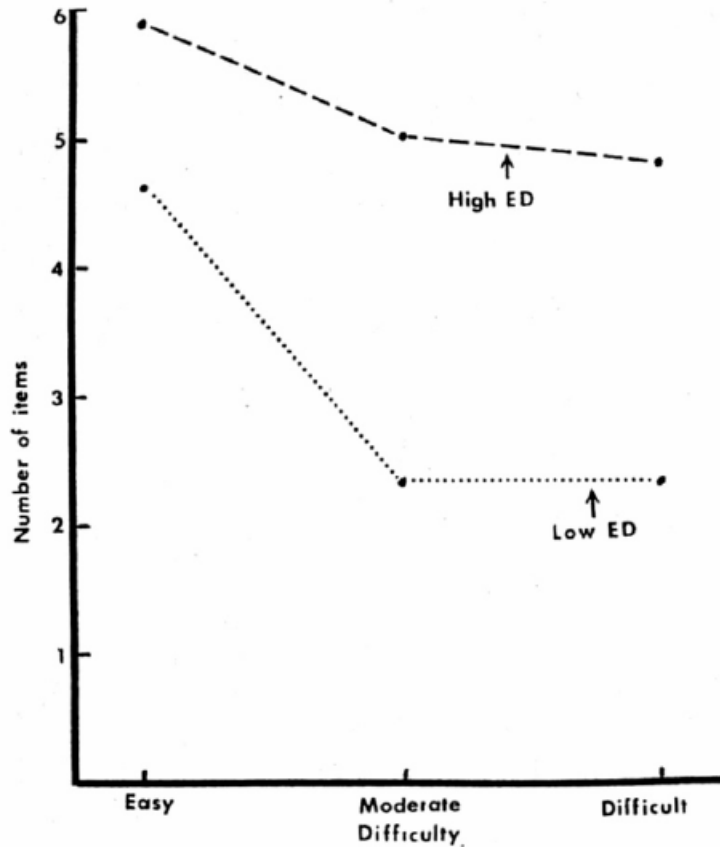


FIGURE 1. Mean number of items chosen from six tests varying in difficulty and expected diagnostic value (ED).

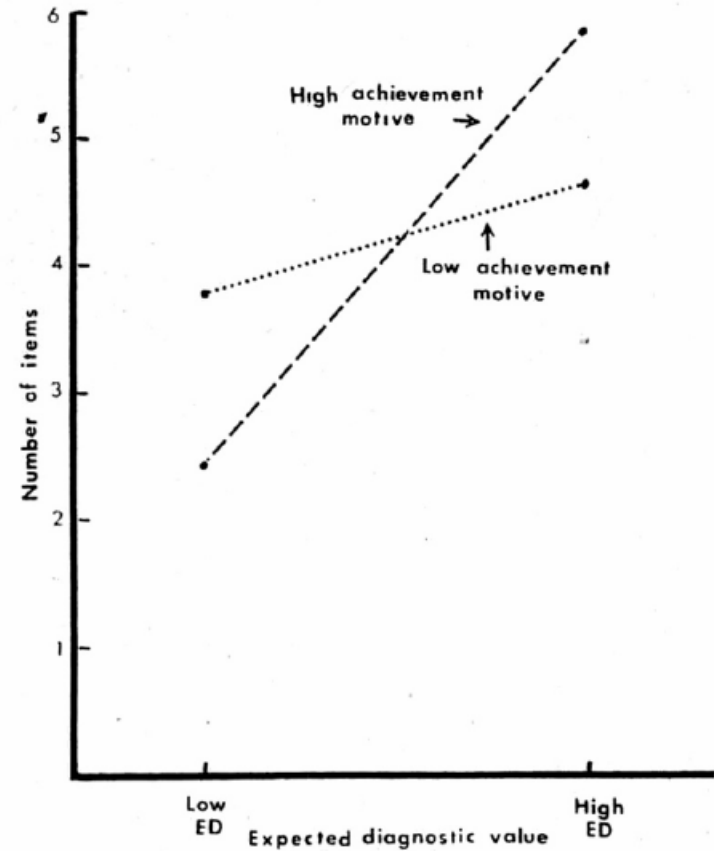


FIGURE 2. Mean number of items chosen from tests varying in expected diagnostic value (ED) by subjects varying in achievement motive.

Kausalattributionen

- ▶ Kausalattributionen als Schlüssel zum Verständnis von leistungsmotiviertem Verhalten
 - ▶ Dimensionen der naiven Ursachenerklärung (Heider, 1958):
 - i. Lokation: Person vs. Situation
 - ii. Stabilität: zeitlich stabil vs. variabel
- ▶ Konsequenzen unterschiedlicher Ursachenerklärungen für die Leistungsmotivation (Weiner, 1985):

Stabilitätsdimension:	Lokationsdimension:	
	internale (Personen-) Faktoren	externale (Umwelt-) Faktoren
zeitlich stabil	Fähigkeit	Aufgabenschwierigkeit
zeitlich variabel	Anstrengung	Zufall (Glück, Pech)
=> beeinflusst Erfolgserwartung	=> beeinflusst Wert, Anreiz	

Stärkste Motivation

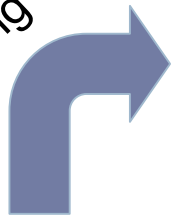
Selbstbewertungsmodell

Selbstbewertungsmodell (Heckhausen, 1975)

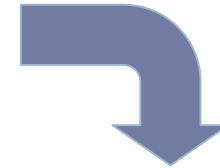
- ▶ Leistungsmotiv als sich selbst stabilisierendes System aus 3 Teilprozessen der Selbstbewertung:
 1. **Zielsetzungen:** Motive (HE vs. FM) bzw. erwartete Emotionen beeinflussen Anspruchsniveausetzung und Aufgabenwahl
 - ▶ HE: Pos. Erfolgsaffekte maximal bei mittlerer Schwierigkeit
 - ▶ FM: Neg. Misserfolgsaffekte minimal bei extremer Aufgabenschwierigkeit
 2. **Kausalattributionen:** Aufgabenschwierigkeit beeinflusst...
 - ▶ Erfahrung: Einblick in die Anstrengungs- bzw. Fähigkeitsabhängigkeit von Erfolg bzw. Misserfolg
 - ▶ Attribution: Asymmetrien in der Erklärung von Erfolg/Misserfolg
 3. **Selbstbewertungsemotion:** Attributionsasymmetrien erzeugen unterschiedl. Selbstbewertungen (selbst bei identischer Leistung!), die wiederum Erwartungen für die Zukunft beeinflussen.

Selbststabilisierende Erfolgsmotivation

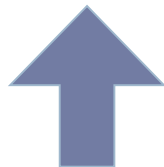
Positive
Verstärkung



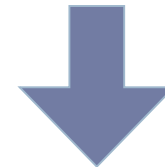
Handlungsdirektive:
Verbesserung der eigenen
Tüchtigkeit



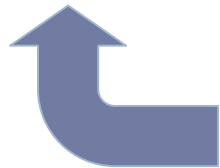
Affektbilanz:
Überwiegend positive
Selbstbewertungsemotionen



Erwartungsmotivation:
Hoffnung auf Erfolg

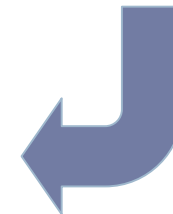


Attribution:
Erfolg: Fähigkeit/Anstrengung
Misserfolg: Anstrengungsmangel/Pech



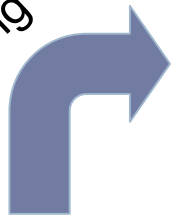
Zielsetzung:
realistisch (anspruchsvoll)

Ergebnisbilanz:
ausgewogenes Verhältnis von
Erfolg und Misserfolg

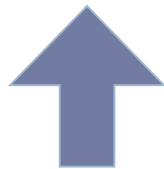


Selbststabilisierende Misserfolgsmotivation

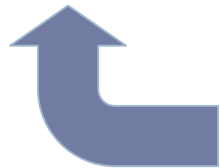
Negative
Verstärkung



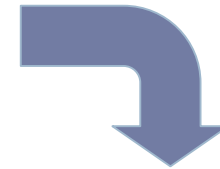
Affektbilanz:
reduzierte negative
Selbstbewertungseemotionen



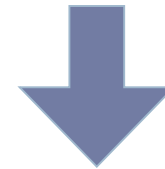
Attribution:
Erfolg: Zufall/sehr leicht
Misserfolg: Fähigkeitsmangel/zu schwer



Handlungsdirektive:
Reduzierung von
Selbstwertbelastungen

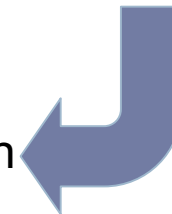


Erwartungsmotivation:
Furcht vor Misserfolg



Zielsetzung:
unrealistisch (eher leicht/schwer)

Ergebnisbilanz:
unausgewogenes Verhältnis von
Erfolg und Misserfolg



Vertiefende Literatur

- ▶ Motivtheorien
 - ▶ Rothermund & Eder (2011), Kapitel IV (S. 89-127)

Primärliteratur

- Aronoff, J., & Litwin, G. H. (1971). Achievement motivation training and executive advancement. *The Journal of Applied Behavioral Science*, 7(2), 215-229.
- Atkinson, J.W. (1957). Motivational determinants of risk-taking behavior. *Psychological Review*, 64, 359-372.
- Atkinson, J.W., & Litwin, G. H. (1960). Achievement motive and test anxiety conceived as motive to approach success and motive to avoid failure. *The Journal of Abnormal and Social Psychology*, 60(1), 52-63.
- DeCharms, R., & Moeller, G. H. (1962). Values expressed in American children's readers: 1800-1950. *Journal of Abnormal and Social Psychology*, 64, 136-142.
- Collins, C. J., Hanges, P. J., & Locke, E.A. (2004). The relationship of achievement motivation to entrepreneurial behavior: A meta-analysis. *Human Performance*, 17(1), 95-117.
- Heckhausen, H. (1965). Leistungsmotivation. In H. Thoma (Ed.), *Handbuch der Psychologie* (Vol. 2, 602-702). Göttingen: Hogrefe.
- Heckhausen, H. (1975). Fear of failure as a self-reinforcing motive system. In I. G. Sarason & C. Spielberger (Eds.), *Stress and anxiety* (Vol. II, pp. 117-128). Washington, DC: Hemisphere.

Primärliteratur

- Heider, F. (1958). *The psychology of interpersonal relations*. New York:Wiley.
- McClelland, D. (1961). *The achieving society*. New York:The Free Press.
- Trope, Y. (1975). Seeking information about one's ability as a determinant of choice among tasks. *Journal of Personality and Social Psychology*, 32(6), 1004-1013.
- Weber, M. (1904/1905). Die protestantische Ethik und der „Geist“ des Kapitalismus. *Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik*, 20/21, 1-54/51-100. Abrufbar unter: <http://www.zeno.org/nid/20011440473>
- Weiner, B. (1985). An attributional theory of achievement motivation and emotion. *Psychological Review*, 92(4), 548-573.
- Winterbottom, M. R. (1958). The relation of need for achievement to learning experiences in independence and mastery. In J. W. Atkinson (Ed.), *Motives in fantasy, action, and society* (pp. 453-478). Princeton, NJ:Van Nostrand.

Nächste VO: Ziele und Selbstregulation

